

Keine väterliche Züchtigung!

Zur Exegese von Prov. 3,12b

Von ANNETTE BÖCKLER, Wuppertal*

"Wen der Herr liebt, den züchtigt er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat." – so lautet Prov. 3,12 nach der Einheitsübersetzung, die die geläufige Übersetzung dieses Verses in den Bibelübersetzungen¹ und in der Kommentarliteratur² widerspiegelt. Dieser Artikel zeigt, dass diese Übersetzung philologisch nicht sicher ist. Daraus ergeben sich theologische Konsequenzen für das Gottesbild dieses Verses.

Prov. 3,12b bildet den Abschluss der sog. "dritten Lehrrede" des Sprüchebuchs Prov. 3,1-12. Ihr Thema ist die Gottesfurcht. Darauf weist der erste Vers des Kapitels hin, der als Überschrift über den Abschnitt betrachtet werden kann: "Mein Sohn, vergiss meine Weisung (Thora) nicht; binde meine Gebote an dein Herz!" In den folgenden Versen wird ausgeführt, welches Verhalten dieser Mahnung entspricht und was sein Lohn ist: Es führt zu Ansehen (V. 4) und Wohlstand (V. 10). Doch die Erfahrung scheint dieser Regel zu widersprechen, denn ein Mensch, der die rechte Gottesfurcht im Prinzip hatte, kann Leid und Unglück erfahren. Die abschließenden Verse 11 und 12 thematisieren dieses Dilemma, indem sie das Leid als Strafe Gottes deuten und den Gerechten ermahnen, negative Erfahrungen nicht zum Anlass zu nehmen, Gott und seine Gebote zu "vergessen", denn wenn ein Gerechter leide, dann sei auch dies ein Handeln Gottes aus Liebe zu ihm. Versteht

* Mein Dank gilt Herrn DR. KLAUS KOENEN für die anregende Diskussion über den ersten Entwurf dieses Artikels und Herrn Rabbiner DR. WALTER HOMOLKA für die Ermutigung, diesen Beitrag zu veröffentlichen.

¹ Neben der zitierten Einheitsübersetzung vgl. die Zürcher Bibel, die "Herder Bibel", Elberfelder, ZUNZ; BUBER-ROSENZWEIG, New English Bible, New International Version; vgl. auch TUR-SINAI, der הַטֵּב mit "meint er es gut" übersetzte (ähnlich MENGE) und die Gute Nachricht Bibel (1997), die "Vater" offenbar mit "Strengem" assoziiert hat. Zur Lutherübersetzung siehe unten Anm. 27.

² F. DELITZSCH, *Biblischer Kommentar über die poetischen Bücher des Alten Testaments. III Das solomonische Sprüchebuch* (BC IV/3), Leipzig 1873, 71; C.H. TOY, *Critical and exegetical Commentary on the Book of Proverbs* (ICC), Edinburgh 1899, 64; W.G. PLAUT, *Book of Proverbs. A Commentary*, New York 1961, 57f. H. RINGGREN./W. ZIMMERLI, *Sprüche/Prediger* (ATD 16/1), Göttingen 1962, 19; W.A. VAN DER WEIDEN, *Le Livre des Proverbes. Notes philologiques* (BibOr 23), Rom 1970 32; O. PLÖGER, *Sprüche Salomos* (Proverbia) (BK XVII), 1984, 32; A. MEINHOLD, *Die Sprüche. Teil 1: Sprüche Kapitel 1-15* (ZB 16), Zürich 1991, 72; vgl. auch H. DELKURT, *Ethische Einsichten der alttestamentlichen Spruchweisheit* (BThS 21), Neukirchen-Vluyn 1993, S. 38-41.

man Vers 12b im Sinne der anfangs zitierten Einheitsübersetzung, dann würde das Bild von Gott als Vater dazu dienen, dieses göttliche Handeln zu rechtfertigen. Ein solches Verständnis entspricht der neutestamentlichen Deutung dieser Stelle in Hebr. 12,4-13. Auch wenn der Sohn im Augenblick der Bestrafung nicht verstehen kann, warum der Vater so handelt, so wird er ihm doch – nach dem Verfasser des Hebräerbriefs – später dankbar dafür sein, denn die Strafe hat in jedem Fall einen didaktischen Wert.

Der Wortlaut des hebräischen Textes von Prov. 3,12 ist jedoch nicht klar, denn die syntaktische Struktur dieses Spruchs ist recht eigenartig. Meist übersetzt man וַיִּבְרַח mit "und wie ein Vater". Auffällig ist nach dieser Übersetzung, dass Vers 12b in einer für das Hebräische ungewöhnlichen Art doppelt eingeleitet würde: durch die Kopula *waw* und die Vergleichspartikel וְ. In einem Vergleichssatz hätte die Kopula allein ausgereicht (vgl. Prov. 26,14).³ Als nähere Umschreibung für die Art und Weise von Gottes Zurechtweisen hätte וְ als logisches Bindeglied genügt. In der Literatur z.St. wird diese Ungewöhnlichkeit in der Regel nicht eigens thematisiert, sondern indirekt zum einen als textkritisches Problem, zum anderen als Deutung des *waw* behandelt. Es sollen zunächst diese beiden Probleme dargestellt werden. Anschließend wird eine eigene Lösung und eine neue Übersetzung vorgeschlagen.

Zunächst zu der in der Literatur z.St. erörterten textkritischen Frage: Die Septuaginta⁴ liest in 12b: *μαστιγοῖ δὲ πάντα υἱὸν ὃν παραδέχεται*. Das Verbum *μαστιγοῦω* bedeutet "strafen, züchtigen; plagen, quälen, mißhandeln"⁵. In der Exegese geht man im Allgemeinen davon aus, hinter dieser Übersetzung stünde eine Form der hebräischen Wurzel וָכַח "Schmerzen haben", bzw. im *Hif'il* "Schmerzen zufügen". Die Septuaginta setzt offenbar eine *Hif'il*-Form mit *waw copulativum* voraus⁶, das syntaktische Problem wäre dadurch gelöst. DELITZSCH

³ Zur Einleitung von Komparativsätzen durch *waw* siehe R. MEYER, Hebräische Grammatik; Berlin/New York 1992 § 116.1 und GesK § 161.1.

⁴ Vgl. auch Midrasch *Schocher Tow* zu Ps 94,10.

⁵ So nach W. BAUER/K. U. B. ALAND, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, Berlin/New York 1988, s.l.

⁶ C.H. TOY a.a.O., 65. Hif.: וָכַח. Er hält die Septuaginta-Version für den ursprünglichen Text und streicht ferner das וְ aus dem masoretischen Text. Dies sind nur zwei von etlichen weiteren Textänderungen, die aus heutiger Sicht nicht mehr begründet werden können.

Ohne von der Priorität der Septuaginta auszugehen, verweisen RINGGREN a.a.O., 19; W. MCKANE, Proverbs. A New Approach (OTL) London 1970, 294 auf die zugrunde liegende *Hif'il*-form.

schlug neben dem *Hifil* auch eine *Pi'el*form vor (כָּאֵב)⁷. Dies wäre sprachlich zwar möglich, doch die Wurzel כָּאֵב ist im Alten Testament sonst nicht im *Pi'el* belegt. In Ijob 5,17f, einer Stelle, in der es um denselben theologischen Sachverhalt geht, findet man tatsächlich die Form כָּאֵב – hier wird jedoch nicht von einem "Sohn" gesprochen, sodass man nicht zwangsläufig das כָּאֵב der Ijobstelle auch in die Proverbienstelle übertragen muss. Wenn man jedoch trotz allem annehmen will, dass die Septuaginta einen älteren Text als die masoretische Tradition bewahrt hat, muss man in jeden Fall von einem anderen Konsonantenbestand ausgehen, denn anstelle des *waw* müsste ein *jod* oder ein zusätzliches *jod* zwischen *waw* und *kaph* gestanden haben, wenn man nicht gemäß der sonst üblichen Pleneschreibung des *Hifil* und wie in Ijob 5,17 auch noch ein *jod* zwischen *aleph* und *bet* annehmen will. Für einen solchen Konsonantentext gibt es jedoch keine Bezeugung.

Andere versuchten das syntaktische Problem zu lösen, indem sie nach der Bedeutung der Kopula zu Beginn von Prov. 3,12b fragen. PLÖGER schlug vor, sie zu streichen,⁸ ließ aber offen, wie sie dann je in den Text hineingelange. DELITZSCH deutete die Kopula als "*waw explicativum*".⁹ Dies wurde in neuerer Zeit von MEINHOLD wieder vertreten.¹⁰ Das Bild von Vater und Sohn erklärt dann die Art und Weise, wie Gott "zurechtweist" (יָכַח), nämlich wie ein Vater den Sohn, an dem er Gefallen hat. Das Vaterbild bezieht sich nach diesem Verständnis logisch nicht auf Gott, sondern dient zur näheren Umschreibung des Prädikats יָכַח *Hif.* und kennzeichnet dann die Barmherzigkeit¹¹ oder Strenge¹² einer göttlichen Strafe.

⁷ DELITZSCH a.a.O., 72. Ähnlich auch PLÖGER a.a.O., 32.

⁸ PLÖGER a.a.O., 32. Scheinbar vor ihm bereits RINGGREN a.a.O., 19. Er lässt es – jedoch ohne nähere Begründung – unübersetzt.

⁹ DELITZSCH a.a.O., 71. – Zu diesem Gebrauch des kopulativen *waw* siehe GesK § 154a; R. MEYER a.a.O. § 112.3a. Siehe ferner: H.A. BRONGERS, "Alternative Interpretationen des sogenannten *Waw copulativum*", ZAW 90 (1978), 273-277 [zum *waw explicativum*: 276f]; D.W. BAKER, "Further examples of the *Waw explicativum*", VT 30 (1980), 129-136; P. WILTON, "More cases of *waw explicativum*", VT 44 (1994), 125-128; H.-P. MÜLLER, "Nicht-junktiver Gebrauch von *w*- im Althebräischen", ZAH 7 (1994), 141-174 [zum *waw explicativum*: 155f].

¹⁰ MEINHOLD a.a.O., 72. Vgl. jedoch auch VAN DER WEIDEN a.a.O., 32, der hierfür die Bezeichnung "*waw emphaticum*" benutzt.

¹¹ Z.B. MEINHOLD, a.a.O. 77: "Zucht als Ausdruck väterlicher Liebe". Vgl. a. MCKANE a.a.O. 294.

¹² Z.B. Gute Nachricht Bibel (1997): "Denn wenn der Herr jemand liebt, dann erzieht er ihn mit Strenge, genauso wie ein Vater seinen Sohn."; PLAUT a.a.O. 58: "No father is a true father unless he uses discipline and chastisement; thus God must deal with us."

Im Folgenden soll nun ein weiterer Lösungsvorschlag zum Verständnis dieses Verses angeboten werden, der m.W. bisher in der Exegese nicht thematisiert wurde. Er ist nicht neu, sondern basiert auf der Auslegung des mittelalterlichen jüdischen Bibelkommentators RABBI SHELOMO JIZCHAQI ("Raschi", 1040-1105). Raschi ist für die moderne Exegese insofern ein ernstzunehmender Dialogpartner, als er in seiner Auslegung besonderen Wert auf das Verständnis des einfachen Wortsinns eines Textes legte.¹³ Raschi gibt zu Vers 12 folgende Erklärung: "וְכִאֵב אִתּוֹ בֶּן יִרְצֶה – denn es gefällt ihm, seinem Sohn Gutes zu erweisen, und er versöhnt sich wieder mit ihm, nachdem er ihn mit dem Stock geschlagen hat; so sei dir ein Gutes nach dem Schlag versichert."¹⁴ Seiner Meinung nach charakterisiert der Vergleich mit dem Vater also nicht die *Art und Weise* der göttlichen Züchtigung, sondern die *Zeit nach* der Strafe, in der Gott dem betroffenen Menschen mit Sicherheit Gutes erweisen wird. Ähnlich wie in Jer. 31,9 weist das Vater-Sohn-Bild auf eine hoffnungsvolle Zukunft hin.

Raschis Deutung gründet sich m.E. auf zwei Voraussetzungen. Zum einen verstand er die Wurzel רצה Qal offensichtlich im Sinne von "sich versöhnen, vergeben". Diese Bedeutung ist im nachbiblischen Hebräisch für רצה gut belegt.¹⁵ In den gängigen Wörterbüchern des biblischen Hebräisch wird sie zwar nicht angegeben, doch diese Wurzel hat bereits in der Bibel ein überaus weites Bedeutungsfeld.¹⁶ Sie kann – wenn auch selten – ein zwischenmenschliches, versöhnendes Verhalten beschreiben – wie etwa zwischen Vater und Sohn. So drückt sie z.B. die Versöhnung zwischen Jakob und Esau aus (Gen. 33,10). Häufiger dient sie zum Ausdruck eines Handelns Gottes, – und auch in Prov. 3,12b geht es ja letztlich um einen Vergleich, der Gottes Handeln umschreibt. Doch auch in diesem Zusammenhang kann רצה ein versöhnendes Handeln ausdrücken. In seinem ThWAT-Artikel über dieses Lexem verweist BARSTAD auf Ps. 85,2 und stellt fest: "Aus dem Kontext geht hervor, daß ... hier eine nahe Verbindung zwischen ršh und JHWHs Vergeben von Schuld und Sünde besteht."¹⁷ Ferner nennt er Stellen wie Ps. 40,14; 77,8. Dies ist nur eine der überaus vielen Konnotationen, die diese

¹³ Zu Raschi und seiner Hermeneutik sei auf die Darstellung in H. GRAF REVENTLOW, *Epochen der Bibelauslegung. Band II Von der Spätantike bis zum Ausgang des Mittelalters*, München 1994, S. 234-246 hingewiesen.

¹⁴ *Mikra'ot Gedolot* z.St. – Die Erklärung scheint auf Raschi selbst zurückzugehen, zumindest hat sie m.W. keine Parallele in Talmud oder Midrasch.

¹⁵ Siehe M. JASTROW, *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, New York 1985 s.l.; G. DALMAN, *Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch*, Göttingen 1938, s.l.

¹⁶ Vgl. die Belege und die Analyse von H.M. BARSTAD, *ThWAT VII* (1993), 640-652.

¹⁷ Ebd. 643.

Wurzel hat, doch sie beweist, dass die nachbiblische Bedeutung "sich versöhnen" durchaus auch dem biblischen Gebrauch entspricht. Raschis Deutung wäre damit lexikalisch auch aus heutiger Sicht möglich.

Zum anderen löste er offenbar das Problem der doppelten Konjunktion zu Beginn von 12b, indem er diesen Versteil nicht als asyndetischen Relativsatz auffasste, sondern וְכִי als Prädikat eines eigenständigen Hauptsatzes ansah.¹⁸ Das *waw* leitet in diesem Fall einen neuen Satz ein. Da der Satz invertiert ist, beginnt er mit dem Substantiv, das den Vergleich ausdrückt und deshalb mit der Präposition כִּי verbunden ist und durch die Anfangsstellung besonders betont ist. Der Vergleich in diesem eigenständigen Satz läge zwischen dem Subjekt des Vergleichssatzes und dem Prädikat,¹⁹ wie zB in Jes. 40,11 "Wie ein Hirte (כְּרֹעֵה) wird er seine Herde weiden".²⁰ Derartige Vergleichssätze stehen häufig in invertierter Wortstellung, seltener auch in normaler Wortstellung, vgl. Kgl. 2,4: "Er spannt seinen Bogen wie ein Feind (כְּאֹיֵב)". In solchen Vergleichen kann die Verbform mit כִּי eingeführt werden, wie in Jes. 31,5 "Wie flatternde Vögel so wird JHWH ... Jerusalem bedecken". Wie die beiden erstgenannten Belege jedoch zeigen, kann eine solche demonstrative Partikel vor dem Verb fehlen; sie fehlt generell in allen von JENNI angegebenen Stellen, in denen Gottes Handeln mit einer Person verglichen wird.²¹ Die Redeweise ist abgekürzt, eigentlich geht es um den Vergleich zwischen dem Handeln Gottes mit einer typischen Handlungsweise der genannten Person (Hirte, Krieger bzw Vater u.a.). In der alttestamentlichen Tradition wie auch in ihrer alto-orientalischen Umwelt kann Gottes erbarmendes Handeln durch den Vergleich mit einem Vater ausgedrückt werden (Jer. 31,9; Ps. 103,13; vgl. a. Mal. 3,17 u. Jes. 63,16; 64,7f; zum Alten Orient siehe zB OEC 6, 26/27²²; VS I, 36 I 16²³; BMS 12,34.38²⁴; AfO 19,55,10.12²⁵). Raschis Deutung wäre also auch grammatikalisch möglich.

¹⁸ Die einzige deutschsprachige Übersetzung, die diese Ansicht teilt, ist die Lutherübersetzung. Siehe dazu näheres unten, Anm. 27.

¹⁹ Vgl. hierzu E. JENNI, Die hebräischen Präpositionen Band 2. Die Präposition Kaph, Stuttgart u.a. 1994, S. 90-93.

²⁰ Ähnlich auch Jes 42,13; Jer 25,30.

²¹ Siehe die unter "G wie P" angegebenen Stellen in JENNI, a.a.O., S. 91.

²² "Barmherziger, gnädiger Vater, in dessen Hand das Leben der Gesamtheit des Landes erfasst ist", beschrieben ist der Mondgott Nanna/Sin.

²³ "(Marduk...) dessen (gnädige) Zuwendung gut ist wie ein barmherziger Vater". (sumerisch-akkadisches Šu-il-lá-Gebet in einer neuassyrischen Kopie).

²⁴ "Seine Vergebung (ist wie) ein barmherziger Vater"; "Dein Herz möge sich wie mein lieblicher Vater umwenden". (Kudurru aus der Zeit Nabû-šum-iškuns.)

²⁵ "Wie eines Vaters ist dein Erbarmen/Mitleid". ([Keilschrifttext: IV R 54], Hymnus an Marduk aus kassitischer Zeit.)

Bevor aufgrund dieser beiden Prämissen, die vermutlich Raschis Deutung des Verses veranlasst haben, ein neuer Übersetzungsvorschlag gemacht werden kann, müssen noch zwei philologische Fragen geklärt werden. Sie beziehen sich auf die Valenz der Wurzel רצה. Die erste zu klärende Frage ist, ob בן als Objekt zu רצה anzusehen ist oder noch zur Bildhälfte des Satzes gehört. Zieht man בן zum Verb, gehörte es logisch zur Sachhälfte des Vergleichs und stünde als Metapher für den Angeredeten. Der Begriff בן ist in der Prophetie zwar ein Bild für Israel (wie die Herde in Jes 40,11), diese Konnotation wäre jedoch im Sprüchebuch singulär. Hier wird der Adressat der Weiheitslehre als בני bezeichnet, doch dies ist stets die direkte Anrede des Lehrers an den Schüler und keine Metapher für ihn. Naheliegender ist es, בן noch zur Bildhälfte zu rechnen und den Vergleichspunkt in der *Beziehung* zwischen Vater und Sohn zu suchen. Die Ausdrucksweise wäre dann elliptisch, das konkrete Objekt von רצה bliebe ungesagt. Der stilistische Effekt ist, dass der Adressat sich auf diese Weise selbst angesprochen fühlen kann. Ps. 77,8, eine Stelle, an der רצה ebenfalls die Konnotation "vergeben, sich versöhnen" hat, zeigt, dass das Objekt durchaus unausgesprochen bleiben kann. Die zweite Frage ist die nach dem Subjekt von רצה in 12b. Das Subjekt zu רצה ist aus der ersten Vershälfte zu übernehmen, JHWH hat in Vers 12 also eine *double duty* Funktion. Es ist ein geläufiges sprachliches Phänomen in der semitischen Poesie, dass ein Wort (Subst. oder Verb), das sich auch auf das zweite Kolon bezieht, nicht mehr wiederholt, sondern vorausgesetzt wird. Geht man also von diesen Prämissen aus, könnte man Prov. 3,12b übersetzen mit: "Denn wen JHWH liebt, den weist er zurecht, und/aber²⁶ wie ein Vater mit einem Sohn wird er (= JHWH) sich versöhnen²⁷".

²⁶ Es liegt nahe, das *waw* hier adversativ zu verstehen. Weil die Kopula im Hebräischen beide Nuancen enthält, ist der Gegensatz semantisch weniger stark als im Deutschen.

²⁷ Oder, wenn man diese junge Bedeutung für das biblische Hebräisch nicht übernehmen, sondern an dem von Luther geprägten "Wohlgefallen haben an" für die Wurzel רצה festhalten möchte: "Denn wen JHWH liebt, den weist er zurecht, und/aber wie ein Vater am Sohn wird er (dann) Wohlgefallen haben".

Die Lutherübersetzung weicht hier – wie auch an einigen anderen Stellen (vgl. zB Lev. 19,20 mit bKer. 11a) von den übrigen Übersetzungen (siehe Anm. 1) ab und hat möglicherweise die mittelalterliche jüdische Deutung des Textes gekannt. Sie lautet in der Bibel von 1545: "Denn welchen der HERR liebet, den strafft er, Und hat wolgefallen an im, wie ein Vater am Son." (WA.DB 10/2, 17). In der revidierten Fassung von 1984 wurde der Gegensatz zwischen 12a und 12b hervorgehoben, der moderne "Luthertext" lautet: "Denn wen der HERR liebt, den weist er zurecht, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn". Hier steht 12b zeitgleich zu 12a – dies ist eine theologische Korrektur, die der Erfahrung entspricht: Auf Leid folgt eben oft nicht zwangsläufig Gutes.

Dass diese Übersetzung im Rahmen der alttestamentlichen Theologie auch inhaltlich möglich ist, zeigt ein Vergleich mit der theologisch eng verwandten Stelle Ijob 5,17f. In Ijob 5,17f heißt es: "Siehe, wohl dem Menschen, den Gott zurechtweist (יִחַף Hif.), der die Züchtigung/Erziehung (מוֹסֵר) Schaddais nicht verachtet (מֵאֵס). Denn er fügt Schmerzen zu (כָּאֵב Hif.) und verbindet; er zerschlägt, und seine Hände heilen." In Ijob 5,17f wird von Gottes Zurechtweisung gesprochen, nicht ohne unmittelbar im Anschluss daran an sein heilendes Handeln zu erinnern. Versteht man Prov. 3,12b in Raschis Sinn, hätte Prov. 3,11f exakt dieselbe Struktur wie der Ijobvers. Prov. 3,12b bestünde wie Ijob 5,17f aus der Mahnung, Gottes Erziehung (מוֹסֵר) nicht zu verachten (מֵאֵס) und dem anschließenden Hinweis auf Gottes helfendes Handeln: "Die Züchtigung/Erziehung (מוֹסֵר) JHWHs verachte nicht (מֵאֵס) und hege keinen Unmut gegen seine Zurechtweisung (בְּרוֹחַ קֹדֶשׁ), denn wen JHWH liebt, den weist er zurecht (יִחַף Hif.), aber wie ein Vater mit einem Sohn wird er sich versöhnen."

Versteht man den Vers in dem oben beschriebenen Sinn, dann ist das Vaterbild keine Weiterführung von 12a "wen der Herr liebt, den züchtigt er", sondern ein neues Thema. Das Bild verheißt eine gute Zukunft nach einer schrecklichen Gegenwart. Das Bild von Gott als Vater dient also nicht zur Rechtfertigung des Strafhandelns Gottes und nicht als Ausdruck der Barmherzigkeit oder Strenge des göttlichen Strafens, sondern als Mahnung zum Vertrauen in einer Zeit, in der alles gegen Gott zu sprechen scheint.